

St. Kolumbanustage, des Jahres 1412, da trafen hier beim Passe nach Pommern die Herzöge Otto und Kasimir von Stettin mit den Bökern des neu in die Mark gekommenen Statthalters Friedrich von Nürnberg zu blutigem Kampfe zusammen. Die Märker wurden von Graf Johann von Hohenlohe, einem jugendlichen Freunde des Burggrafen, geführt. Hin und her schwankte die Wage des Sieges, bis endlich die Brandenburger den Kampf aufgaben. Ihre Tapferkeit hatte es zwar nicht vermocht, die Pommern zu überwinden, aber deren weiterem Vordringen in die Mark war doch wenigstens ein Ziel gesetzt. Mit teurem Blute aber hatten die Märker diese Ehre zahlen müssen; der Graf von Hohenlohe und der fränkische Ritter Kraft von Lentersheim waren auf der Walfstatt geblieben; Ritter Philipp von Utenhoven, gleichfalls ein süddeutscher Freund des großen Burggrafen, starb bald darauf an seinen Wunden. —

Es ist ein dunkler Herbstabend des Jahres 1412. Wir stehen in der Kirche der Grauen Brüder vom Orden des heiligen Franziskus zu Berlin. Duster brennen auf dem Altar die Kerzen; tiefe Dämmerung herrscht in dem Gotteshause; die Wappenschilde an den Wänden sind nicht mehr zu erkennen, und um die gedrungenen Säulen schweben Wolken von Weihrauch. Durch die Kirche zieht jedoch auch der Geruch welkenden Eichenlaubs, womit jene drei Särge überreich geschmückt sind, die dort vor dem Altar stehen. Dort im hohen Chor aber ist der Boden aufgedeckt, wir blicken in dunkle Gräfte hinein; zur Seite in den geschnitzten Chorstühlen sitzen die Mönche. Und vor den Altarstufen stehen in düsterem Schweigen Ritter und Geistliche; ihnen voran, dicht an der Gruft, ein hoher Herr, dessen edle Züge von tiefem Schmerz umzogen sind: es ist Friedrich von Hohenzollern. Jetzt ist der Segen gesprochen; das dumpfe „de profundis“ ist verklungen, die Särge werden eingesenkt. Friedrich wirft noch einen Eichenzweig hinab, dann spricht er ein Gebet und wendet sich ab; die schweren Grabesplatten schließen sich über den Gräften. Zur Seite des Chors aber, neben einer wehlagenden mater dolorosa, befestigt ein Ritter ein Banner; es zeigt den roten Greifen von Stettin: Graf Hans von Hohenlohe hat es in heißer Schlacht den Pommern abgerungen.

So bestattete Friedrich I. seine Freunde. Wer heute die Klosterkirche zu Berlin, das schönste und ehrwürdigste Gotteshaus der Stadt, die alte Gruftkirche der Bayern in der Mark, besucht, der findet in ihr noch die Dentzeichen jenes St. Kolumbanustages, der von der Sage